# Ottendorfer Zeitung

## Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

**Unterhaltungs- und Anzeigeblatt**

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vormittag 10 Uhr in der Geschäftsstelle erbeten.
Die Festsetzung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geriet.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 186.

Nummer 87 — Freitag, den 27. Juli 1928 — 27. Jahrgang.


### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Juli 1928

— Lagergeld für Reisegepäck und Expreßgut. Das Lagergeld für Reisegepäck, das länger als 24 Stunden nach der Ankunft lagert, beträgt für je auch nur angefangene 24 Stunden nach Ablauf der Abholungsfrist, nach den neuen Bestimmungen, für jedes Stück 30 Pfg. (früher 40 Pfst.), für Kräfträder bis zu drei Pferdekräften 60 Pfg., über drei Pferdekräfte 1 Mark. Die Gebühr für Aufbewahrung des Gepäcks beträgt für Gegenstände die unter dem Begriff „Handgepäck" fallen, für jedes Stück für die beiden ersten Tage zusammen 20 Pfennig, für jeden folgenden Tag weitere 20 Pfennig. Für Reisegepäck, das nicht unter den Begriff „Handgepäck" fällt, ausgenommen Kräfträder, für jedes Stück für die beiden ersten Tage zusammen 30 Pfg. (früher 40 Pfg.), für jeden folgenden Tag weitere 30 Pfg. (früher 40 Pfg.); für Kraftfahrräder bis zu drei Pferdekräften, für jedes Stück für die beiden ersten Tage zusammen 60 Pfennig, über drei Pferdekräfte 1 Mark, für jeden folgenden Tag weitere 60 Pfg. oder 1 Mark. Das Lagergeld für Expreßgut, das länger als 24 Stunden nach der Ankunft lagert, beträgt für je auch nur angefangene 24 Stunden nach Ablauf der Abholungsfrist für jedes Stück 30 Pfg. (früher 40 Pfg.

Königsbrück. Die Staatsstraße nach Bautzen in Flur Wiesa bei Kamenz ist wegen Kleinpflasterherstellung zwischen km. 20,8 (Straßengabelung in Wiesa) vom 24. Juli ab auf die Dauer der Bauarbeiten voraussichtlich drei Wochen für allen Fahrverkehr gesperrt. Während dieser Zeit wird der Verkehr auf die genannte Bahnhofstraße über Bahnhof Wiesa und die durch Wiesa führende Staatsstraße bis zur bereits erwähnten Straßengabelung bei km. 20,8 in Wiesa verwiesen.

— Die öffentlichen Wege Laußnitz — Glauschnitz und Sacka—Glauschnitz sind wegen Beschotterung seit 23. Juli dieses Jahres bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr Laußnitz—Glauschnitz wird über den Wirtschaftsstreifen I nach der Stenz—Glauschnitzer Straße, für Sacka—Glauschnitz über Tauscha bzw. Röhrsdorf—Bohra verwiesen.

Dresden. In der Nacht zum Sonntag drang ein unbekannter Dieb auf verwegene Weise in einen Kaufhaus in der Wilsdruffer Straße ein. Er kletterte an einem im Nachbargrundstück aufgestellten Gerüst empor, rutschte am Dachfirst entlang und gelangte so auf das Dach. Dann stieg er durch ein Oberlichtfenster und begab sich nach dem ersten Stockwerk. Hier erbrach er 2 Ladenkassen und entwendete daraus über 1000 Mk. Bargeld. Der Dieb hat dann auf gleichem Wege das Grundstück wieder verlassen.

Freital. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Schlosse Burgk bei Freital eingebrochen. Die Täter gelangten durch eine Hintertür, an der sie das Schloß freigelegt hatten, nach der ersten Etage. Hier versuchten sie durch Aufmeißeln des Schlosses den Geldschrank zu öffnen. Offenbar sind die Täter vom den heimkehrenden Besitzer verscheucht worden.

Glashütte. In Luchau bei Glashütte wurde der 24 Jahre alte Landwirtssohn Erich Heger von einem ausschlagenden Pferde in den Unterleib getroffen und schwer verletzt. Nach dem Johanniter Krankenhaus in Heidenau übergeführt, erlag der junge Mann bald an den Folgen des Unfalles. Das Pferd war durch ein Schwein scheu geworden, das in den Pferdestall gerannt war. Dort wurde Heger der das ausgerissene Tier bereits zu fassen bekommen hatte von dem sonst ruhigen Pferde tödlich verletzt.

Bautzen. In einem Steinbruch bei Oberkaina riß in dem Augenblick, als ein 35 Zentner schwerer Steinblock in die Höhe gewunden werden sollte ein Kettenglied. Der Steinblock stürzte zur Erde. Durch umherfliegende Steinsplitter wurde ein Hilfsarbeiter aus Obercunewalde tödlich verletzt.

— Auf der Weißauer Straße fuhr ein Herr aus Großhubran mit einem anderen auf dem Soziussitz des Motorrades in ein ihm entgegenkommendes Personenauto hinein. Der Mitfahrer wurde durch die Windschutzscheibe in das Auto geschleudert und schwer verletzt, der Kraftradfahrer selbst zwischen Rad und Auto so heftig eingeklemmt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb.

— Auf der Staats-Straße in Jenkwitz wurde ein Kaufmann aus Zittau bewußtlos aufgefunden. Nach einiger Zeit verschied er. Er war mit dem Motorrad an einen Straßenbaum gefahren und hatte dabei einen Schädelbruch erlitten.

Bautzen. Die beiden am 20. Juli aus der Strafanstalt Bautzen entwichenen, schwer vorbestraften Strafgefangenen sind gestern abend auf Poritscher Flur festgenommen und in Gewahrsam gebracht worden.

Löbau. Am Montag vormittag 7¾ Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Unglücksfall. Der Hilfsweichenwärter Hermann Neumann aus Kittlitz hatte das Herannahen des von Reichenberg kommenden Zuges überhört, wurde von ihm erfaßt und erlitt eine Brustquetschung sowie schwere Wunden an Kopf und Händen. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus übergeführt.

Lautawerk. Am Dienstag wurde in den Elektrowerken ein Arbeiter, wahrscheinlich durch Einatmen von Kohlenoxydgas, von einem Schwindelanfall betroffen und stürzte in die glühende Masse schmelzenden Aluminiums, die in flachen Behältern zubereitet wird. Der Verunglückte war sofort tot. Sein Oberkörper war soweit er mit der glühende Masse in Berührung kam in wenigen Augenblicken verkohlt.

Pirna. Mit der schon seit geraumer Zeit herbeigesehnten Verbreiterung der Pirnaer Elbbrücke, deren bisheriger Zustand den gesteigerten Ansprüchen des Verkehrs seit langem nicht mehr gewachsen war, ist kürzlich begonnen worden. Durch die Verbreiterung gewinnt die Brücke reichlich 2 Meter so daß nach Beendigung der Arbeiten, die möglichst bis Oktober d. J. erreicht werden soll, die Fahrbahn der Brücke eine Breite von 7 Meter und der Fußsteig eine solche von 3 Meter erhalten wird.

Riemsdorf. Vier wandernde Gesellen wurden auf der Staatsstraße Meißen—Wilsdruff von einem Motorradfahrer unweit Riemsdorf überholt. Der Fahrer kam durch das Ausweichen vor einem Auto den Wanderern zu nahe, traf den einen mit dem Trittbrett so an das Bein, daß der Knochen glatt durchschlagen wurde, und stürzte mit der Beifahrerin. Er kam glücklich weg. Der Verunglückte mußte mit dem Auto ins Krankenhaus Meißen gebracht werden.

Riesa. Mitten in seinen Beruf vom Tode abgerufen wurde am Sonntagnachmittag im Gasthof Gohlis der 72 Jahre alte Georg Nahmacher aus Riesa. Er wollte sich dort als Musiker an der Tanzmusik beteiligen.

Kleinvoigtsberg. Aus noch unaufgeklärter Weise entstand in der Scheune des hiesigen Gutsbesitzers A. Haimann ein Brand, der in kurzer Zeit das ganze Gebäude nebst dem darin lagernden Inventar in Asche legte. Das Wohn- und Stallgebäude konnten durch energisches Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Der Brandschaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Freiberg. Die hiesige Kriminalpolizei nahm hier drei junge Burschen fest, die in den letzten Wochen eine Anzahl Einbrüche in Bureau- und Geschäftsräume verübt und dabei Bargeld, Schmucksachen, Lebensmittel u. a. erbeutet haben. Das Diebesgut konnte zum größten Teile wiedererlangt und den Bestohlenen zurückgegeben werden. Ein in einer der letzten Nächte verübter Einbruch in das hiesige Arbeitersekretariat des ADGB., wobei gegen 500 Mark Geld gestohlen wurden scheint nicht auf das Konto der verhafteten zu kommen.

Mohorn. Eine zwecks Stellungnahme zum Wasserleitungsprojekt einberufene öffentliche Versammlung beschloß mit Stimmenmehrheit, vorläufig von den Bau Abstand zu nehmen. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Entwurfs wurde zwar erkannt, doch wurde mit Rücksicht auf die hohen Baukosten die Belastung, die pro Einheit 24 RM. betragen würde, als zu hoch empfunden.

Böhmisch-Wiesenthal. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache brach, während die Bewohner auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt waren, in dem an der Keilbergstraße gelegenen Broselschen Wohnhauses ein Schadenfeuer aus, das in dem auf dem Boden lagernden Heuvorräten reiche Nahrung fand und mit rasender Schnelligkeit um sich griff, um schließlich auch auf das benachbarte neuerbaute Karl Kliersche Haus überzuspringen. Trotz zähester Arbeit der am Brandplatze erschienenen Wehren brannten beide Gebäude vollständig nieder, wodurch 5 Familien obdachlos geworden sind.

Chemnitz. In zweitägiger Verhandlung hatte sich der ehemalige Generaldirektor Sohn von der Deutschen Weinbrennerei-A.-G. in Siegmar wegen fortgesetzter Unterschlagung, Betrugs und Pfandverstrickung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Im Jahre 1925 hatte die Ehefrau des Angeklagten mit dessen Einverständnis die hauptsächlichsten Gegenstände ihrer eleganten Zwölfzimmerwohnung als Sicherheit für eine Forderung an eine niederländische Firma verpfändet. Trotzdem verpfändete der Angeklagte dieselben Gegenstände nochmals an die Deutsche Weinbrennerei-A.-G., die ebenfalls gerichtliche anerkannte Forderungen an ihn stellte, und ein halbes Jahr später begann er die zweimal gepfändeten Gegenstände zu verkaufen. Als der Gerichtsvollzieher das Pfandgut zur Versteigerung abholen wollte fehlte schon ein großer Teil. Trotz seiner außerordentlich geschickten Verteidigung mußte er sich doch gefallen lassen, daß er vom Staatsanwalt als ein dreister Schieber charakterisiert wurde. Das Gericht verurteilte ihn zu fünf Monaten, seine Frau zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis, billigte aber der letzteren, die unter dem Einfluß ihres Mannes gestanden hat, eine Bewährungsfrist zu.

— Am Montagnachmittag explodierte auf den hiesigen Jahrmarkt beim Nachfüllen von Spiritus ein Kleinmotor, der in einer Schaubude aufgestellt war. Durch die herumspritzende, brennende Flüssigkeit wurden eine Frau und vier Kinder zum Teil recht schwer verletzt. Drei Kinder mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während die Frau und das vierte Kind nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnung gebracht werden konnten.

— Am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Zweigstelle der Chemnitzer Städtischen Sparkasse in der Hainstraße der Schauplatz eines überaus verwegenen Raubüberfalles. Um die angegebene Zeit betrat ein etwa 30 Jahre alter Mann den Sparkassenraum der Sparkassenzweigstelle, den die diensthabenden Kassenangestellten für einen Sparkunden hielten. Statt eines Sparbuches entnahm der Fremde jedoch seiner Aktentasche einen Revolver und bedrohte damit die beiden anwesenden Kassenbeamten. Der Räuber hielt die Waffe dauernd auf die Beamten gerichtet und drohte sofort zu schießen, falls es von ihnen irgendein Versuch gemacht werden sollte, um Hilfe herbeizurufen. Dabei schritt er auf eine Stelle im Kassenraum zu, wo ein Zahlbrett stand, auf dem sich außer einem Tausendmarkschein noch etwa 4000 Reichsmark in größeren Geldscheinen und in Hartgeld befanden. Der Räuber brachte das Geld an sich und ergriff die Flucht.

Göppersdorf. In der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr morgens, wurde auf der Staatsstraße in der Nähe des Restaurants „Krone" ein 17jähriger Handschuhzuschneider aus Hartmannsdorf von einem Motorradfahrer angefahren. Während der Motorradfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt die aus Limbach stammende, auf dem Soziussitz mitfahrende Dame eine Gehirnerschütterung und mehrfache Gesichtsverletzungen. Der Angefahrene hatte bei den Unfall einen schweren Schädelbruch davongetrugen. Beide Verunglückten mußten nach dem Chemnitzer Stadtkrankenhause gebracht werden.

Oschatz. Der der Landesanstalt Hubertusburg entlaufene zwanzigjährige Zschockelt kam am Montagmittag in das Sattlereigeschäft von Kettner und verlangte einen Fußball. Als Kettner ihm dem Fußball eingewickelt übergab, zog Zschockelt ein verborgen gehaltenes Beil hervor und schlug mit der Schneide dem Ladeninhaber ins Gesicht. Der Angegriffene eilte trotz seiner Verletzung dem fliehenden Täter nach. Dieser verkroch sich schließlich in Sträuchern, wo er von Kriminalbeamten hervorgeholt und dem Amtsgericht übergeben wurde.

Crottendorf. Im hiesigen Staatsforstrevier brach am Montag ein Brand aus, dem ein beträchtlicher Teil des Waldes zum Opfer fiel. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert.

Oberlungwitz. Zwei hiesige Motorradfahrer, die sich auf der Heimfahrt von Stollberg befanden, und wahrscheinlich die Gegend nicht kannten, sind an der scharfen Kurve am Bahnübergang Pfaffenhein schwer verunglückt. Der Führer des Motorrades konnte nicht mehr verhindern daß er einen 4 bis 5 Meter hohen Bremsberg hinauffuhr und dann auf die Eisenbahnschienen fiel, wodurch der eine der beiden Fahrer, der 29jährige Willy Roßner, einen komplizierten Oberschenkelbruch und der 25 Jahre alte Richard Reinhold gleichfalls schwere Verletzungen erlitt. Beide mußten dem Stollberger Krankenhaus zugeführt werden.

Hierzu eine Beilage.

# Deutschland und Österreich ein Staat

Bei der Gründung der Ortsgruppe des Oesterreich-Deutschen Volksbundes in Graz hielt Reichstagspräsident Löbe eine Rede, in der er ausführte:

Wir strecken unsere Hand nicht aus nach einem fremden Gut und fremden Volk sondern

**wir appellieren an das Gesetz, das die Entente ins Leben gerufen hat, dem deutschen Volk aber verweigert.**

**Wir wollen uns mit niemand vereinigen, der nicht freiwillig zu uns kommt. Das deutsche Volk, das so viel ungünstige Bestimmungen der Völkerbundssatzung ertragen muß, klammert sich an die einzige günstige Bestimmung dieser Satzungen, die vorsieht, daß der Wille der Deutschen im Reich und in Oesterreich nach Vereinigung vollzogen werden kann.**

Der Redner erinnerte daran, daß Bundeskanzler Dr. Seipel das Ansinnen der Kleinen Entente, Oesterreich einem nichtdeutschen Wirtschaftskörper anzugliedern, mit der Antwort abgelehnt habe, Oesterreich wolle nichts ohne Deutschland tun. Wir haben, so erklärte der Reichstagspräsident, als wir bei Dr. Seipel erschienen, ihm erklärt, daß auch Deutschland nichts ohne Oesterreich tun werde. Lassen Sie uns, schloß Löbe, in diesem Sinne weiter an der großen Idee der nationalen Einigung arbeiten. **Es wird der Tag kommen, an welchem in den Deutschen Reichstag auch die Vertreter Oesterreichs einziehen werden.**

## Die Gründung der steirischen Ortsgruppe des österreichisch-deutschen Volksbundes.

**Graz**, 25. Juli. Der Sängerbund hat in den beiden letzten Tagen eine wesentliche Verstärkung erfahren. In der Stadt weilen zur Zeit 6000 deutsche Sänger, die von ihren steirischen Sangesbrüdern durch Graz und in die Umgebung der Stadt geführt werden. Am Dienstag abend wurden die neuangekommenen Gäste durch Landeshauptmann Dr. Rintelen und Bürgermeister-Stellvertreter Pizia begrüßt. Gleichzeitig erfolgte im Rathaus die Gründung der steirischen Ortsgruppe des österreichisch-deutschen Volksbundes. Hierbei fand nach der Rede des Reichstagspräsidenten Löbe eine spontane Kundgebung für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland statt. Eine größere Feier auf dem Freiheitsplatz bildete den Abschluß der Grazer Sängertage.

## Der Manchester Guardian gegen die französische Anschlußhetze

Der Pariser Mitarbeiter des Manchester Guardian erklärt in einer Kritik der französischen Pressestimmen zum Wiener Sängerbundesfest, jedes Ereignis während der Wiener Feier, wie das Singen des Deutschlandliedes und die Rede des Reichstagspräsidenten Löbe wurden in Paris als so schwerwiegend erachtet, daß eine politische Rückwirkung mehr als wahrscheinlich sei. Wie bei allen wichtigen Begebenheiten sei in der Presse jene Einstimmigkeit zu verzeichnen, die auf amtliche Einwirkung hinweise. Dabei müsse man anmerken, daß der Ton, der jetzt angeschlagen werde, dem einer Drohung gleich komme. Das beliebte „Argument der Sicherheit", womit auch die Sicherheit Polens und der Tschechoslowakei gemeint sei, werde dabei wieder gegen die Räumung des Rheinlandes vorgebracht. Deutschland solle nicht nur den polnischen Korridor garantieren, sondern solle auch die Garantie abgeben, daß es sich niemals mit Oesterreich vereinigte.

**Kein Pariser Blatt habe jedoch die Frage anzuschneiden für Wert befunden, auf Grund welcher Rechte aus dem Versailler Vertrag oder anderen Verträgen Frankreich und seine Verbündeten zur Verhinderung der deutsch-österreichischen Annäherung einschreiten könnten. In dieser Hinsicht sei in der französischen Presse nicht ein einziges Beweismittel gegen Oesterreich vorgebracht worden, das nicht im gleichen Maße auf ein britisches Dominion Anwendung finden könnte. Die Friedensverträge enthielten nichts, was die Forderung einer österreichisch-deutschen Vereinigung verhindern könnte, sie machten nur die Billigung einer solchen Forderung von dem Gesetz der Einstimmigkeit in Genf abhängig. Die wahre französische Furcht, so meint das englische Blatt, liege darin, daß dieses Gesetz der Einstimmigkeit angesichts der Entwicklung der Dinge sich als zweischneidig erweisen werde und daß Frankreich und seine Alliierten eines Tages gegen die eine Seite der Klinge anlaufen würden. Setze man den Fall, daß die Annäherung eines Tages so weit fortgeschritten sei, daß ein Mitglied der französischen Kontinentalgruppe sich berufen fühlen würde, eine Anklage gegen Oesterreich in Genf vorzutragen, so würde eine einstimmige Verdammung durch den Rat sicherlich schwer zu erreichen sein. In der Pariser Presse spreche man davon, unter Umständen eine Anklage gegen die Wiener Regierung wegen Aufgabe der Souveränität zu erheben. Eine solche Klage könne jedoch juristisch nicht abgefaßt werden, ohne in gleicher Weise für Australien oder irgend ein anderes britisches Dominion anwendbar zu sein.**

**Auch die Einheit des britischen Imperiums sei im Völkerbund nicht anerkannt. Oesterreich könne deshalb an dem Tage, an dem es in Genf auf der Anklagebank sitze, zuversichtlich auf eine ihm günstige Stimme rechnen, nämlich die Chamberlains oder seines Nachfolgers und diese eine Stimme würde genügen.**

## Hervé's Versöhnungsfeldzug.

**Auch Togo und Kamerun sollen zurückgegeben werden.**

**Paris**, 25. Juli. In der „Victoire" setzt sich Gustave Hervé mit der französischen Rechten auseinander, die seine Versöhnungspolitik mit Deutschland mit dem Hinweis auf die Wiener Veranstaltung bekämpft. Es sei gewiß, so führt Hervé u. a. aus, daß ein wahrer deutsch-französischer Friede von Frankreich nach der Räumung der besetzten Gebiete noch andere Opfer verlangen werde. U. a. **die Zustimmung Frankreichs zum Anschluß von 7 Millionen Deutsch-Oesterreichern an Deutschland.** Dieser Anschluß sei heute tatsächlich schon vollzogen, zur Vermeidung diplomatischer Zwischenfälle mit den Alliierten aber noch nicht amtlich angekündigt. **Sofern die Außenminister von Frankreich, Polen und England keine schlechten Minister seien, müßten auch sie erkennen, daß Deutschland sich aus dem eigentlichen Deutschland mit 64 Millionen Einwohnern und einem österreichischen Deutschland zusammensetze.** Der offizielle Anschluß werde für das diplomatische Deutschland eine große Genugtuung sein, ohne an der Wirklichkeit der Dinge etwas zu ändern. Diese Genugtuung müßte Frankreich ohne Zögern an demTage geben, an dem das neue Deutschland sie von Frankreich als Unterpfand eines wahren deutsch-französischen Friedens verlange. Frankreich müsse sich höchstens mit Italien und der Tschechoslovakei einigen, bevor es ja sage und verlangen, daß das angeschlossene Oesterreich auf ewige Zeiten ebenso entmilitarisiert werde wie das Rheinland.

**Zum Schluß setzt sich Hervé für die Rückgabe von Togo und Kamerun an Deutschland ein, da das französische Kolonialreich groß genug sei, um diese ritterliche Geste zu gestatten.**

# Der Ruf nach dem deutschen Rhein.

## Empfang der deutsch-amerikanischen Turner in Köln.

Zu Ehren der über 600 deutschamerikanischen Turner und Turnerinnen aus den verschiedensten Staaten von Nordamerika, die zur Teilnahme am Deutschen Turnfest nach Deutschland gekommen sind, veranstaltete die Stadt Köln am Montagabend im Gürzenich einen festlichen Empfang.

**Oberbürgermeister Dr. Adenauer**

hieß die Gäste mit herzlichen Worten willkommen, wobei er des großzügigen Hilfswerks der Deutschamerikaner zur Linderung der Not des deutschen Volkes während des Krieges und in der Nachkriegszeit dankbar gedachte. Er betonte dann, die Leidensjahre Deutschlands seien noch nicht vorüber. Noch immer seufze Deutschland unter einer unerträglichen Last; noch immer sei Deutschland waffenlos inmitten eines waffenstarrenden Europas. Besonders die Vereinigten Staaten von Amerika hätten vor der Weltgeschichte die große und verantwortungsvolle Aufgabe, der Menschheit in Wirklichkeit ein Führer zu einem dauerhaften Frieden zu werden. Der Oberbürgermeister schloß mit herzlichen Dankesworten an die deutschen Turnvereine, die immer auch im Auslande den deutschen Gedanken gepflegt hätten.

**Professor Dr. Berger,**

der Erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, wies auf die engen Beziehungen hin, die die Deutschamerikaner mit ihren Stammesbrüdern verbänden. Das deutsche Turnen werde in Amerika mit Ernst gepflegt, und er wünsche den amerikanischen Turnern und Turnerinnen, daß sie auch aus diesen Wettkämpfen mit Lorbeeren bekränzt zurückkehren mögen.

**Im Namen des Nordamerikanischen Turnerbundes sprach Seibel.**

Er erinnerte an die Verdienste, die sich schon das alte Preußen in der Person des Generals v. Steuben während der Unabhängigkeitskriege um Amerika erworben habe, und erinnerte dann an Turnvater Jahn, der dem Wunsche, das deutsche Turnen auch in Amerika einzuführen, leider nicht persönlich habe nachkommen können. Andere Männer aber, von ihm gesandt, hätten diese Aufgabe mit vollstem Erfolge durchgeführt. Nicht nur seine Unabhängigkeit verdanke Amerika dem deutschen Volke, sondern auch seine Freiheit. Der Redner betonte eindringlich die Liebe, die alle Deutschamerikaner für ihr Vaterland haben, und ihren festen Willen, festzuhalten an deutschem Geiste und deutschen Gebräuchen. Sein Hoch galt der Stadt Köln, dem Deutschen Reich, der Deutschen Turnerschaft und der Freiheit. Herzliche Begrüßungsworte fand auch

**der Enkel Ludwig Jahns,**

der eigens zur Teilnahme am Deutschen Turnfest aus Amerika nach Deutschland gekommen ist und dessen Ausführungen mit besonders lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Ein Vertreter des Bürgermeisters von Chikago überreichte dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft eine Urkunde des Bürgermeisters mit der Einladung an die Deutsche Turnerschaft für 1933 zu der in Chikago geplanten Weltausstellung, mit der gleichzeitig ein großes Turnfest verbunden werden soll. — Nach dem offiziellen Teil blieben die Festteilnehmer noch lange in zwangloser Unterhaltung zusammen.

### Der Festmontag.

**Köln**, 23. Juli.

Der Montag der Kölner Deutschen Turnfestwoche stand neben dem Empfang der deutschamerikanischen Turner im Zeichen des Schulturnens. Den ganzen Vormittag fanden außerdem Schwimmwettkämpfe und Schauvorführungen statt. Ueber der Stadt, deren Leben und Treiben vollkommen im Banne des Turnfestes steht, öffneten sich die Schleusen des Himmels und wohlig rieselte ausgiebiger Regen herab.

Auf dem Festplatz herrschte lebhaftes Treiben. Am Nachmittag stellten sich die höheren Knabenschulen in der Kampfbahn. In einem prächtigen Stillauf kamen, schulweise geordnet, flott und lebendig 2000 Schüler in die Bahn gelaufen und boten einen herrlichen Anblick. Das Gemeinturnen an 60 Pferden war eine Glanzleistung. Die schwierigen, mutigen Flanken und Kehren wurden so exakt ausgeführt, daß das kritische Publikum nur eine Stimme, die des Lobes, fand. Die Kämpfe brachten gute Leistungen und bewiesen, daß das Turnen der höheren Schulen Kölns auf sehr hoher Stufe steht. Ein starker Platzregen unterbrach zwar die Vorführungen auf etwa eine Stunde, er konnte aber die ganz vorzügliche Stimmung nicht beeinträchtigen.

Die Stadt füllt sich immer mehr mit Turnern, die nur eine Stimme des Lobes finden für das turnerisch-schöne Köln.

### Die Rheinstromstaffel.

**Der dritte Tag.**

Am Montagvormittag ist die Staffel planmäßig um 4 Uhr gestartet. Pünktlich 12,30 Uhr wurde Mainz erreicht. Die Staffel erlitt dann auf der weiteren Strecke durch hohen Wellengang und überaus starken Gegenwind solche Schwierigkeiten, daß sie nur mit sehr großen Mühen um 5 Uhr Rüdesheim erreichen konnte.

Die Staffel versucht, die Nacht durchzuschwimmen, um in den frühen Morgenstunden Koblenz zu erreichen, damit eine rechtzeitige Ankunft in Köln doch noch möglich wird. Leider mußten daher die großzügig geplanten Empfangsfeierlichkeiten in Koblenz verschoben werden. Die Mannschaft auf dem Begleitboot hält sich tapfer, trotzdem sie in den Tagen seit Sonnabend nur zwei bis drei Stunden ausruhen konnte. Die Begeisterung der Bevölkerung ist überaus groß und die Begrüßung ist herzlich gewesen.

**Das Eintreffen in Köln.**

Eine riesige Menschenmenge erwartete am Dienstag das Eintreffen der Rheinstromstaffel auf beiden Rheinufern. Mit zweistündiger Verspätung, die durch den zahlreichen Schleppverkehr und den hohen Wellengang auf dem Rhein hervorgerufen wurde, kam gegen 1 Uhr nachmittags der erste Schwimmer, ein Turner aus Leverkusen namens Hauschild, beim Pressaturm ans Ufer. Er wurde auf der großen Festwiese vom Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Berger, Berlin, den übrigen Vorstandsmitgliedern der Deutschen Turnerschaft und einer Abordnung der nordamerikanischen Turner, unter denen man auch den Enkel des Turnvaters Jahn bemerkte, begrüßt. Der Schwimmer überreichte den Köcher mit den verschiedenen Urkunden. Zur Erinnerung an das Deutsche Turnfest überreichte ihm im Namen der Leitung der „Pressa" Dr. Dittmann eine bronzene Plakette. Nach den Begrüßungsansprachen sang die Menge das Deutschlandlied.

*

## Die Ankunft der süddeutschen Turner in Köln.

Am Dienstagnachmittag kamen in Köln die Sonderdampfer mit den süddeutschen Turnern an, zu deren Empfang sich eine unübersehbare Menschenmenge am Rheinufer eingefunden hatte. Gegen 5 Uhr traf der erste beflaggte Dampfer ein, dem noch sechs weitere folgten. Unter dem Jubel der Kölner Bevölkerung marschierten die Gäste nach der Ausschiffung in die Stadt. Am Mittwoch werden noch 32 Sonderdampfer aus Süddeutschland hier eintreffen.

## Weitere Suche nach Amundsen.

**Oslo**, 25. Juli. Wie aus Tromsö gemeldet wird, haben die beiden Sachverständigen Direktor Krugnös und Devold eine genaue Berechnung angestellt, wo sich die „Latham" jetzt befinden müßte, wenn sie in der Nähe der Bäreninseln notgelandet wäre. Auf Grund dieser Berechnung wird Devold sich nach Grönland begeben, um an der Ostseite der Mygge-Bucht sämtliche Depots abzusuchen.

Nach einer Meldung aus Moskau wird der Eisbrecher „Krassin" entgegen dem ursprünglichen Beschlusse nicht in Göteborg, sondern in Stavanger ausgebessert werden. Wie weiter gemeldet wird, hat sich die italienische Regierung an den russischen Hilfs-Ausschuß mit der Bitte gewandt, daß der „Krassin" nach Fertigstellung der Ausbesserungsarbeiten die Suche nach der Ballon-Gruppe fortsetzen soll. Die Regierung wird dem Eisbrecher zwei Flugzeuge zur Verfügung stellen.

---

**Großfeuer in einem unterfränkischen Dorf.**

**Nürnberg**, 25. Juli. In Wartmannsroth in Unterfranken brach am Dienstag nachmittag infolge Kurzschlusses ein Brand aus, durch den 7 Wohnhäuser und 12 Scheunen eingeäschert wurden. In den Flammen kamen 25 Stück Großvieh um.

**Die Rückbeförderung der Sänger von Wien.**

**Wien**, 25. Juli. Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen über die Rückbeförderung der Teilnehmer am Sängerbundesfest wurden am Montag mit Sängersonderzügen und eingeschobenen Erfordernissen rund 68 400 Reisende von Wien befördert. Außerdem wurden von Wien 101 außergewöhnliche Züge in Verkehr gesetzt mit ebenfalls 68 400 Personen. Gleichzeitig mußten die fahrplanmäßigen Züge weitgehendst verstärkt werden, da sie ebenfalls von anreisenden Festgästen stark in Anspruch genommen wurden. Insgesamt wurden 338 Züge mit 165 000 Reisenden abgelassen. Die am Montag erreichte Zahl von 165 000 Reisenden stellt eine Leistung dar, wie sie die Bundesbahn bisher überhaupt noch nicht zu bewältigen hatte.

## Kurze Mitteilungen.

25. Juli 1928

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ließ am Dienstag in Karlsbad seine Karte bei Präsident Masaryk abgeben.

Am 15. August werden die Personentarife auf den polnischen Staatsbahnen abermals um 20 Prozent erhöht werden.

Der Deutsche Gerhard Günther, der von dem englischen Seebad Hythe aus den Aermelkanal mit einem Faltboot überqueren wollte, wurde nach acht Stunden acht Meilen von Kap Gris Nez entfernt bei beginnendem Sturm von einem Motorboot an Bord genommen.

Staatssekretär Wilbur unterrichtete den Präsidenten Coolidge, daß General Sandino, der Führer der nicaraguanischen Liberalen geflüchtet ist.

### Die Regierungskrise in Bayern.

**München**, 25. Juli. Nach dem für heute vorgesehenen Abschluß der Koalitionsverhandlungen wird sofort eine Vorlage über die Umbildung in den Ministerien im Landtag eingebracht werden, damit die Wahl des Ministerpräsidenten und die Bestellung des Kabinetts noch diese Woche erfolgen kann. Die Abänderung in der personellen Zusammensetzung besteht bekanntlich nur darin, daß der bisherige Sozialminister Oswald Staatssekretär wird, während der von Freiherrn von Welser besetzt gewesene Staatssekretärposten für das Handelsministerium in Fortfall kommt.

**Folgenschwerer Deckeneinsturz in einem Telephonamt.**

**Weimar**, 25. Juli. **Heute vormittag stürzte die Rabitzdecke im Hauptfernsprechamt in Weimar ein, als zwei Mann in dem darüber befindlichen Raume zu tun hatten. Im Telephonamt waren 25 Telephonisten tätig, die unter den Trümmern begraben wurden. Ein Obersekretär namens Wolff war sofort tot. Mehrere Telephonistinnen wurden schwer verletzt oder erlitten Nervenschocks. Feuerwehr und Staatsanwaltschaft waren sofort zur Stelle. Der Unfall dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die aus Kriegsmaterial hergestellte Rabitzdecke nicht rechtzeitig auf ihre Haltbarkeit nachgeprüft worden war. Der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen.**

**Ein „schwarzer Tag" der deutschen Segelflieger in Frankreich.**

**Paris**, 25. Juli. Die deutschen Teilnehmer an dem Segelflugwettbewerb in Vauville wurden am Dienstag von einer Reihe von Unfällen betroffen. Kegel mußte bei einem Versuch, den Streckenrekord zu brechen, vorzeitig auf einer Düne niedergehen. Ein Bauer, der sich in der Nähe befand, lief dem Flugzeug entgegen, warf sich aber, als es in geringer Höhe über ihn hinwegflog, zu Boden und erlitt infolge der Erregung einen Schlaganfall. Zur gleichen Zeit mußte Nehring, um Badenden am Strande von Dielette auszuweichen, auf einem Küstenfelsen landen, wobei sein Apparat beschädigt wurde. Protzen auf „Stuttgart" ging der Landungsschlitten zu Bruch. Der Erbauer der „Darmstadt", Groß, stürzte, als er einen Baum besteigen wollte, ab und brach einen Arm, so daß er in das Krankenhaus in Cherbourg gebracht werden mußte.

## Starke Verminderung der höheren Dienststellen bei der Reichspost.

**Um 11 500 Posten.**

Bei der Reichspostverwaltung, ausschließlich des Reichspostministeriums, waren am 1. Oktober 1923 49 Präsidenten der Oberpostdirektionen und 15 Abteilungsdirektoren vorhanden, denen am 1. August 1928 45 Präsidenten, ein Präsident der Versorgungsanstalt und 51 Abteilungsdirektoren gegenüberstehen. Die Zahl der Abteilungsdirektoren ist also um 36 vermehrt worden. Den 560 Oberposträten stehen heute nur 478 Oberposträte gegenüber. Die Zahl der Posträte und Postdirektoren ist in demselben Zeitraum von 1923 auf 1536 gesunken. Die Zahl der Postamtmänner dagegen ist von 322 auf 779 vermehrt worden. Die Gesamtzahl der höheren Postbeamten, einschließlich der Amtmänner betrug in der Betriebsverwaltung am 1. Oktober 1923 genau 2875, denen heute 2871 gegenüberstehen. In den Gruppen VII bis IX (alt) waren am 1. Oktober 1923 41 578 Beamte vorhanden, während es deren heute 42 136 gibt. Es hat also eine geringe Vermehrung von 585 Beamten stattgefunden. Nach den vom Reichspostministerium gemachten Mitteilungen soll nun von jetzt ab die Zahl der höheren Postbeamten noch um rund 1000 und die Zahl der gehobenen mittleren Postbeamten noch um rund 10 500 vermindert werden, weil nicht genügend hoch bewertete Dienstposten vorhanden sind. Sicherlich würde ein Teil dieser von der Postverwaltung als überzählig bezeichneten Beamten freiwillig ausscheiden, soweit sie über 60 Jahre alt sind, wenn die Postverwaltung sich entschlösse, ihnen bis zum 65. Lebensjahr ihr Höchstgehalt und später Höchstpension zu bewilligen.

## Ein Warenhaus in Flammen.

**Riesenbrand in Karlsruhe.**

**In dem größten Karlsruher Warenhaus, Geschwister Knopf, brach gestern nachmittag im vierten Stock ein Großfeuer aus. Durch diesen Brand kamen das gesamte diensttuende Personal, etwa 200 Personen und die Warenhausbesucher in größte Gefahr. Es gelang, die in dem Warenhaus befindlichen Personen rechtzeitig noch in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehr mußte mehrere Personen auf Feuerwehrleitern aus dem brennenden Warenhaus herausholen. Mehrere Personen erlitten Rauchvergiftungen. Der Freiwilligen Feuerwehr und der gesamten Karlsruher Feuerwehr und mehreren Hundertschaften der Polizei, die zur Hilfe herangezogen waren, gelang es den Brand nach drei Stunden einzudämmen. Vorläufig muß das Warenhaus geschlossen bleiben.**

**In der Teppichabteilung des Warenhauses fand das Feuer in den großen Vorräten reiche Nahrung. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit auf die Spielwaren- und die Haushaltabteilung über. Der Wasserschaden ist fast ebenso groß wie der Brandschaden. Die umliegenden Straßen sind in weitem Umfange abgesperrt. Der Straßenbahnverkehr ruht in der Kaiserstraße vollkommen.**

Zu dem Brand wird noch gemeldet: Bald nach Ausbruch des Feuers standen **das zweite und dritte Stockwerk in hellen Flammen**, die zu den Fenstern des Dachstuhls hinausschlugen. Besonders schwer wurde die südöstliche Ecke des Gebäudes an der Lamm- und Zähringer Straße mitgenommen. Infolge der starken Rauchentwicklung waren die Hilfsmannschaften teilweise gezwungen, mit Rauchmasken vorzugehen. Der Brand wurde mit 25 bis 30 Schlauchleitungen bekämpft.

**Erst nach fünfstündiger Tätigkeit ist es der Feuerwehr gelungen, des Brandes Herr zu werden.** Dem **amtlichen Bericht zufolge sind bei den Löscharbeiten drei Feuerwehrleute verletzt worden, einer von ihnen schwer.**

Bei dem Großfeuer im Warenhaus Knopf sind der Dachstuhl und das oberste Stockwerk des Gebäudes vollkommen ausgebrannt. Gegen sieben Uhr abends war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Sachschaden ist groß. Die Brandursache dürfte sehr schwer festzustellen sein. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

## Aus aller Welt.

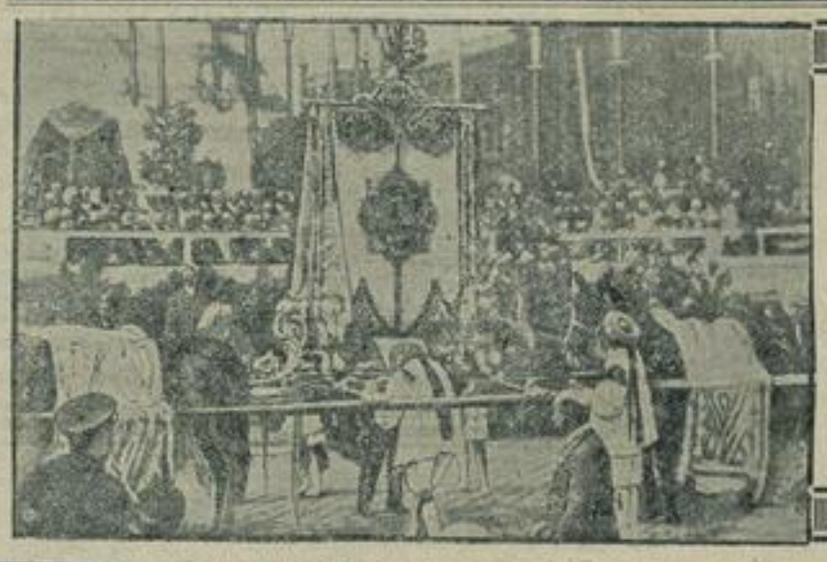
* **Schon wieder ein schweres Straßenbahnunglück in Berlin. In der Großen Frankfurter Allee hat sich am Dienstag nachmittag ein schweres Straßenbahnunglück ereignet. Dort fuhr ein Straßenbahnzug der Linie 9 einem Straßenbahnzug der Linie 68 in die Flanke. Der Anhänger des 68er Zuges stürzte um. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Die Zahl der Verletzten bei dem Straßenbahnunglück beträgt 19, darunter befinden sich zwei Schwerverletzte, und zwar ein Fräulein Martha Rodanski aus der Straußberger Straße 28, die einen Nervenschock erlitt und ein Fräulein Ida Heinzel aus der Veteranenstraße 36, die Arm- und Beinbrüche davontrug.**

* **Raphael selbst gestellt und freigelassen.** Der in Küstrin entwichene, wegen Beteiligung an einem Fememord zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Oberleutnant Raphael stellte sich am Dienstagmorgen in der Strafanstalt Tegel. Da sich aus der inzwischen von der zuständigen Staatsanwaltschaft eingegangenen Mitteilung einwandfrei ergab, daß Raphael durch die Amnestie freigeworden ist, erfolgte durch die Direktion der Anstalt Tegel seine sofortige Freilassung.

* **Schweres Bootsunglück.** Von Beamten des Reichswasserschutzes wurde bei einer Patrouillenfahrt bei Müggendorf in der Nähe von Wittenberge ein gekentertes Segelboot treibend aufgefunden. Es handelt sich um ein einem Herrn Daniel aus Leipzig gehöriges Boot mit dem Namen „Seegurke". Bisher konnte nur festgestellt werden, daß das Boot am Sonntagabend im Hafen von Wittenberge gelegen und dann seine Fahrt nach Hamburg zu fortgesetzt hatte. An Bord hatten sich fünf Personen befunden. Ueber den Verbleib dieser fünf Personen konnte bisher noch nichts festgestellt werden.

* **Schreckliche Tat einer Mutter.** In der Nacht wurde in Breslau ein grausiger Mord an einer siebenjährigen Schülerin Ruth Geier aufgedeckt. Das Kind wurde mit durchschnittener Kehle im Bett der in Brand gesteckten Wohnung aufgefunden. Als Täterin kommt die eigene Mutter, die von ihrem Manne getrennt lebt, in Frage, die nach der Tat geflüchtet war, aber noch in der Nacht verhaftet werden konnte.

* **Das Begräbnis des deutschen Sängers Hensel.** Am Montag fand im Elisabeth-Spital unter riesiger Beteiligung der deutschen Sangesbrüder die Einsegnung der Leiche des vor einigen Tagen verunglückten Teilnehmers am Sängerbundesfest, August E. Hensel aus Schmölln (Sachsen) statt. Die Leiche wird in die Heimat des Verstorbenen überführt werden.



## Das Sängerfest in Wien.

**Eine bildtelegraphisch übertragene Aufnahme des Festzuges.**

Der Festzug dauerte neun Stunden. Hunderttausende zogen durch die Straßen der Stadt Wien, eine machtvolle Kundgebung des Willens zur nationalen Einheit.

Unsere Aufnahme zeigt das Bundesbanner im Festzug vor der Ministertribüne. Die Aufnahme ist bildtelegraphisch übertragen worden.

## Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Nachdruck verboten.)

Dann kam Fabrikant Keller. Die Herren spielten und der Abend verlief in der gewohnten Weise. Es war sehr spät, als Leone in ihre Stube ging; aber sie konnte doch nicht schlafen, stand noch lange am offenen Fenster und suchte die ihr bekannten Sternenbilder. Da war, beinahe über ihrem Hause, der große Wagen, unweit davon das freundliche Bild der Plejaden, die Kassiopeia, die Leier; in unvergleichlicher Schönheit strahlten die Sterne des Orions und dicht dahinter funkelte der Sirius. Leone wollte ihre ganze Aufmerksamkeit der Pracht des Sternenhimmels zuwenden; aber sie konnte nicht. In ihre Gedanken schlich sich fortwährend ein Bild: eine stolze Männergestalt mit klugen, selbstbewußten Gesichtszügen und in ihrem Ohr zitterte das Echo seiner tiefen, klangvollen Stimme.

Der Sonnabend kam endlich; Leone waren die drei Tage wie eine Ewigkeit erschienen. Der Tag war sehr kalt und es fiel der erste Schnee. Die Mutter hatte sich erkältet und mußte, als sie für einige Stunden aufgestanden war, wieder zu Bett. Der Bürgermeister, der um sein Weib sehr besorgt war, erklärte beim Mittagessen, daß sie das Haus nicht verlassen dürfe. Er telephonierte sofort in die Zuckerfabrik und erreichte Oberingenieur Heintzen noch, dem er die Erkrankung seiner Frau berichtete. Leone sah während des Telephongesprächs des Vaters auf ihren Teller. Sie war seh: bleich und die Hand, die den Löffel hielt, zitterte. Nun sagte der Vater: „Gewiß, sie kann mitgehen, wenn sie will."

Er ließ für einen Augenblick den Hörer sinken und sagte: „Leone, Herr Heintzen fragt, ob du allein mit ins Theater gehen würdest?"

Sie sah nicht auf, sagte mit gleichgültig klingender Stimme: „Ja."

Es war Nacht. Leone saß bei ihrer Mutter im Schlafzimmer und las ihr die Abendzeitung vor; aber sie war nicht bei der Sache, machte oft mitten im Satz eine Pause, um zu lauschen. Die Mutter, die sich schon wieder besser fühlte, schaute mit liebevollem Blick auf das schöne Mädchen, dessen blonder Kopf sich so vorteilhaft von dem dunkelfarbigen Seidenkleid abhob.

Endlich ging die Glocke. Leone ließ die Zeitung fallen und eilte auf die Mutter zu, um sie zu küssen, dann ging sie die Treppe hinab. Der Bürgermeister hatte den jungen Mann in sein Zimmer genommen und ihm eine Zigarre angeboten. Als Leone hereinkam, stand Heintzen auf und sagte: „Sie sind schon bereit? Das ist schön, wir haben höchste Zeit."

Sie warf den an der Flurgarderobe hängenden hellen Abendmantel über ihre Schultern, schlang den blauseidenen Schal mit den Silberflittern um ihr Haar, dann schaute sie flüchtig in den Spiegel.

Leone war wohl zufrieden mit dem ihr daraus entgegensehenden Bild und wandte sich mit reizendem Lächeln zu den beiden Männern um, die ihr gefolgt waren. Sie küßte den Vater und er sagte, indem er ihr die Wangen tätschelte:

„Unterhalte dich gut, Mädel, und paß' ja auf, daß du dich nicht erkältest."

Die Haustür schlug ins Schloß und Leone war mit dem jungen Mann auf der Straße; zum erstenmal allein mit ihm!

Er nahm ihren Arm und sagte: „Ich habe das Auto nicht gebracht, da es bis zum Lokalbahnhof nicht weit ist."

Sie gab keine Antwort, da sie sich vor dem Zittern in ihrer Stimme fürchtete.

„Oder gehen Sie nicht gern zu Fuß, gnädiges Fräulein?"

„Doch, sehr gern, und es sind ja auch nur einige Minuten."

Sie schritten durch die ziemlich hell beleuchtete Hauptstraße. Ein scharfer Wind ging und der junge Mann schlug im Gehen den weichen Pelzkragen an Leones Mantel über ihre Ohren. Sie selbst hatte nicht daran gedacht, denn sie fühlte die Kälte nicht; sie schritt ja so dicht neben dem jungen Mann, der ihren Arm fest in dem seinen hielt.

Sie waren im Theater, hatten gute Plätze im ersten Rang und in der vordersten Reihe. Das Haus war ausverkauft, denn beide, Siegfried und Brunhilde, waren Gäste von berühmten Theatern.

Heintzen reichte Leone ein schweres silber- und perlmuttgefaßtes Opernglas. Sie nickte dankend und schaute ihm lachend ins Gesicht. Er fragte: „Waren Sie schon im Frankfurter Opernhaus?"

„Nein."

„Da müssen Sie mal hingehen; es ist zweimal so groß wie dieses hier."

„Im Schauspielhaus war ich, als ich das letztemal in Frankfurt war."

„Wann waren Sie in Frankfurt?"

„Anfang letzten Monats."

„Ah freilich, Ihr Vater hat es mir ja gesagt. Was hat denn Gerhard Ellinger für ein Gesicht gemacht an seiner Hochzeit?"

„Kennen Sie ihn?"

„Natürlich, sehr gut sogar, und seine Eltern und seine Schwester Nora, nur seine Braut habe ich noch nicht gesehen."

Leone konnte keine Antwort geben, denn eben hob sich der Vorhang; das Spiel hatte begonnen. Sie schaute auf die nur spärlich beleuchtete Szene, lauschte halb abwesend dem eintönigen Sang der Nornen. Für sie war das große Ereignis des Tages nicht die Handlung auf der Bühne, der schöne, schwermütige Gesang der Künstler, für sie war es die Tatsache, daß sie neben dem unbewußt vergötterten Manne saß, dessen Profil sie deutlich sehen konnte, sooft sie zufällig den Kopf etwas bewegte.

Nach der Oper gingen sie in ein Café und tranken Glühwein. Es war schon spät, als sie wieder in einem Wagen der langsamen Lokalbahn saßen. Außer ihnen waren nicht viele Reisende anwesend, von Sonnenheim gar niemand. Leone war heimlich froh darüber, obwohl sie auf ihren Begleiter stolz war.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

# Der Flitzmajor

1. HUMORISTISCHER ROMAN von FREIHERR von SCHLICHT
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Er meinte das ganz ernsthaft, aber ein schallendes Gelächter war die Folge, denn alle wußten sofort, was er meinte. Er dachte an den letzten Satz des Zeitungsberichtes, der da lautete: „Von der bewunderungswürdigen Kaltblütigkeit, die Herr von Ziegelbach während des ganzen Vorfalles zur Schau trug, zeugt es wohl am besten, daß der Herr Leutnant während der ganzen Zeit sein Monokel im Auge behielt. Als das Tier verendet am Boden lag, hatte sich das Augenglas, soweit der aufmerksame Beobachter das feststellen konnte, auch nicht um Haaresbreite verrückt, und dürfte es in der ganzen preußischen Armee keinen zweiten Offizier geben, der in einer ähnlichen Situation sein Augenglas nicht verloren hätte."

Wenn sich einer dadurch getroffen fühlen mußte, dann war er es, Karl von Platow. Als er diese Zeilen vorhin immer und immer wieder las, hatte es ihm einen Stich durch das Herz gegeben. Er fühlte sich in seiner Eitelkeit verletzt und er sah es ein, daß er indirekt eine Niederlage erlitten hatte, die er irgendwie wieder gutmachen mußte.

Der Freund hatte ihn durch seine Kaltblütigkeit in seinem eigenen Ansehen geschädigt, aber er bewahrte ihm trotzdem die Freundschaft, weil er ihm die Geliebte rettete.

Und er erhielt sie ihm auch weiter, trotzdem er sich der Erkenntnis nicht verschließen konnte, daß ihm seit dem gestrigen Tage, an dem Fritz von Ziegelbach sein Monokel nicht verlor, in diesem doch ein sehr gefährlicher Konkurrent erwachsen war.

3.

Das Gerede im Kasino war verstummt, allzu ernsthaft hatte keiner der Kameraden daran geglaubt, daß es sich um etwas anderes als um ein rein zufälliges Zusammentreffen gehandelt hatte. Die Kameraden sprachen nicht mehr davon, desto eifriger aber wurde in der Stadt darüber geklatscht, einmal, weil die guten Leutchen doch etwas zum Klatschen haben mußten, und zweitens, weil ihnen dieser Klatsch durch den Zeitungsbericht gewissermaßen wie ein Butterbrot präsentiert worden war. In das mußten sie doch hineinbeißen, sie kauten sogar mit vollen Backen, und als sie nicht mehr sprechen und nicht mehr kauen konnten, da setzten die ehrbaren Bürgerinnen und die holden Jungfrauen der Stadt sich hin, um anonyme Briefe zu schreiben. Und alle schrieben sie dasselbe: Eine junge Dame, die Wert darauf lege, sich ihren guten Ruf zu erhalten, träfe sich abends um neun Uhr nicht allein mit einem Herrn auf der Straße. Es sei beobachtet worden, daß diese ganz zufällige Begegnung recht lange gedauert habe, und wenn der Hund nicht dazwischengekommen wäre, dann ginge sie sicher noch jetzt mit dem Herrn Leutnant auf und ab. Im übrigen sollte sie sich schämen, daß sie es darauf anlege, jeden Leutnant einzufangen, denn das wisse doch die ganze Stadt, vor ihr sei keiner sicher, aber hoffentlich würde der neue Herr Leutnant nicht so dumm sein, sich von ihr einfangen zu lassen, um dann hinterher auch mit einem Korb abziehen zu müssen. Auch sollte sie sich nur nicht zu viel auf ihre [illegible] einbilden, unverhofft käme oft und wenn der Herr Leutnant sie auch diesmal noch davor bewahrte, es könne ihr [illegible] geschehen, wenn der Hund sie etwas entfernt haben würde.

Die Briefe strotzten von gemeinen Verdächtigungen und Verleumdungen, aber trotzdem trugen sie alle die Unterschrift: „Eine die es gut mit Ihnen meint." Und sehr viele mußten es gut mit ihr meinen, denn die Briefe hörten nicht auf und zur Feier des heutigen Sonntags kam ein solcher Haufen, daß Fräulein Lutti, als sie in einer weißen, duftigen Malinee an dem Frühstückstisch erschien, unwillkürlich erstaunt die Hände zusammenschlug, bis sie dann ausrief: „Wenn ich nur wüßte, wodurch ich es verdient habe, daß die Leute mir so fleißig schreiben? Ich finde es geradezu rührend, daß man solchen Anteil an mir nimmt."

Aber wenn sie selbst sich auch aus diesem anonymen Zuschriften nicht das geringste machte und wenn sie vor allen Dingen den Absendern auch nicht die Freude bereitete, sich auch nur eine Sekunde zu ärgern — wenn Lutti jetzt die Hände in lustigem Uebermut zusammengeschlagen hatte, so tat ihre Schwester, Frau Hauptmann von Igling, das vor Entsetzen, während sie zugleich ausrief: „Aber Lutti, ich bitte dich, wie kannst du nur so sprechen? Ich muß dir offen gestehen, mir ist es entsetzlich, daß solche Schmutzbriefe zu Dutzenden und Aberdutzenden in mein Haus kommen."

Lutti legte der um vier Jahre älteren Schwester beruhigend die Hand auf den Arm: „Rege dich nicht auf Tilde, sondern gib mir lieber noch eine Tasse Kaffee [illegible] muß mich stärken zu der schweren Arbeit, alle diese [illegible] zu lesen."

„Das wolltest du wirklich?" rief Frau Mathilde ganz erschrocken. „Die Dinger verdienen es, in den Ofen geworfen zu werden."

„Aber erst muß ich wissen, was drin steht," widerlegte Lutti, „die Freude mache ich den Leuten nicht, daß ich die Briefe ungelesen vernichte, dann könnten sie ja glauben, ich fürchtete mich vor dem Inhalt. Denke auch nur daran, Tilde, wie schwer es vielen gefallen sein mag, diese Briefe zu schreiben. Wie viele mögen dabei gestöhnt und geschwitzt haben, die Briefe kommen zum Teil doch auch von ungebildeten Leuten, die nicht einmal die Orthographie beherrschen."

„Das ist es ja gerade," klagte Frau Mathilde, „selbst diese Kreise haben jetzt eine willkommene Gelegenheit, über dich herzufallen."

„Aber nicht durch meine Schuld," widersprach Lutti sehr energisch, „das habe ich dir schon tausendmal erklärt und ebenso oft habe ich dich gebeten, auch so zu denken wie ich. Wer sich über anonyme Zuschriften irgendwie aufregt, verdient es auch, daß die ihm zugeschickt werden."

„Recht hast du ja," stimmte Frau Mathilde ihr bei, „aber ich konn nun doch einmal nichts dafür, daß ich anders denke als du, und daß wir so verschieden sind."

Und das waren die beiden Stiefschwestern wirklich, nicht nur äußerlich, sondern auch in ihrem Empfinden. Frau Mathilde war groß und dabei ein klein wenig stark, sie hatte ein nettes, freundliches Gesicht, das nicht häßlich, aber auch nicht besonders hübsch war, sie hatte von Natur aus keinen sehr weiten Blick, und ihr Horizont war durch die Anschauungen, die nun einmal in den Offizierskreisen herrschen und dort auch herrschen müssen, noch mehr eingeschränkt worden. Frau Mathilde war mit der Zeit etwas philiströs geworden und sie hielt infolgedessen in erster Linie streng darauf, niemandem Gelegenheit zu geben, irgendwie über sie zu sprechen. Um Gottes willen, nur keinen Anstoß erregen! Lieber das tun, was die Mitmenschen verlangen und erwarten, [illegible] Stellung schuldig und auch bei [illegible]

„Gewiß sind wir verschieden," stimmte Lutti der Schwester bei, „aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß du doch noch einmal so wirst, wie ich es bin."

„Niemals," widersprach Frau Mathilde, „eher wirst du mir ähnlich werden, und wenn du erst einen Mann hast, dann mußt du dich ja ändern, wenn du dem nicht später oft Unannehmlichkeiten bereiten willst."

Lutti lachte fröhlich auf: „Mein Mann hat sich später mir zu fügen, und wenn ich ihm nicht passen — — aber nein, Tilde," unterbrach sie sich plötzlich, ihrer Schwester einen Brief reichend, in den sie während des Sprechens flüchtig hineingesehen hatte, „hier, Tilde, diesen Brief mußt du lesen, der ist einfach köstlich."

Aber voller Abscheu zog die Schwester die Hände zurück: „Nicht anfassen tue ich dieses schmutzige Zeug. Ich kann dir nur wiederholen, es ist mir schrecklich, daß diese Zuschriften hier in mein anständiges Haus kommen, und wenn ich daran denke, daß das vielleicht noch tage- und wochenlang so weitergehen soll, dann —" Mitten im Satz hielt Frau Mathilde inne und machte sich plötzlich sehr eifrig an der Kaffeekanne zu tun, aber ihre Schwester erriet sofort, was Frau Tilde noch hatte sagen wollen, und so meinte sie denn jetzt: „Dann wäre es dir offen und ehrlich gestanden lieber, ich führe baldmöglichst wieder nach Berlin und empfinge dort diese Briefe. Nicht wahr, das wolltest du sagen?"

Nun wurde es Frau Mathilde doch schwer, die Wahrheit einzugestehen, denn sie hing mit großer Liebe an der Schwester, und es war ihr entsetzlich, dieser vielleicht weh tun zu müssen, trotzdem meinte sie jetzt, wenn auch etwas zögernd und stockend: „Wenn du es selbst sagst — —"

„Dann wird es wohl auch wahr sein," ergänzte Lutti ganz unbefangen den Satz, um dann gleich hinzuzusetzen: „Deswegen brauchst du doch aber nicht ein so trauriges Gesicht zu machen, Tilde, ich nehme dir das Wort natürlich nicht eine Sekunde übel. An deiner Stelle würde ich vielleicht ebenso denken und ich würde ja auch sofort abreisen, aber — —"

Fortsetzung folgt.


**Gasthof z. Teichhaus**
Sonntag, den 29. Juli
**gr. Sommer-Fest**
Garten-Konzert, Vogelschießen, Pfefferkuchenrad
Kinderbelustigungen u. a. m.
Hierzu laden freundlichst ein
Schießklub „Freie Schützen" Herm. Hausdorf.

**Handtaschen**
für Damen und Kinder
Portemonaies :-: Taschenspiegel
empfiehlt in sehr reicher Auswahl
**H. Rühle, Buchhandlung.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig
**Geschichte der Kunst**
aller Zeiten und Völker
Zweite, neubearbeitete Auflage
Von Professor Dr. Karl Woermann
Mit 3028 Abbildungen im Text und 301 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt
6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 M. oder in Halbleder-Pergament geb. mit Goldschnitt 130 M.
„Unter der übergroßen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an vorderster Stelle stehen. An Fülle, Gediegenheit und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von keinem anderen übertroffen." Deutsche Warte, Berlin.
Ausführliche Ankündigungen kostenfrei

Zwei Potpourris
von
unübertroffener Wirkung!
Zum Mitsingen! :: Für jede Gesellschaft!
Das effektvolle Stimmungs-Lieder-Potpourri
**Vom Rhein zur Donau**
zusammengestellt von Max Rhode, op. 76
20 der besten Rhein-, Wein- und Wiener Lieder 20
INHALT
Warum ist es am Rhein so schön
Im Prater blühn wieder die Bäume
Aus der Jugendzeit
Wohlauf noch getrunken (Schumann)
Grüße an die Heimat
Das Lieben bringt groß' Freud'
Wien wird bei Nacht erst schön
O alte Burschenherrlichkeit
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren
Ich muß wieder einmal in Grinzing sein
Bald gras' ich am Neckar
Da draußen in der Wachau
Vom Rhein der Wein
An der Weser
Das ist der Frühling in Wien
O du wunderschöner deutscher Rhein
Unterm Lindenbaum (Eberle)
Horch was kommt von draußen 'rein
Im Rolandsbogen
Das Herz am Rhein
Erschienene Ausgaben: Klavier zweihändig mit überlegtem Text RM. 2.25
Violine Solo (Novitätengeiger Nr. 456) RM. 0.80
Zither (Münchner u. Wiener Stimmung) je RM. 1.50
Mandolinen-Quartett ..... RM. 1.80
Ferner:
**§ 11**
**das neue Trinklieder-Potpourri**
Von Max Rhode, op. 77
25 der bekanntesten Rhein-, Wein- u. Studentenlieder 25
AUS DEM INHALT:
Da wo der Nektar glüht
Die alten Deutschen (Waldmann)
O Susanna
Trink, trink, Brüderlein trink
Der fröhliche Zecher
Das is a Wein (Engel-Berger)
Jetzt trink'n wir noch a Flascherl Wein (Lorens)
Im tiefen Keller sitz' ich hier (Fischer)
Vom Rhein der Wein (Brandt)
Weinlied aus „Der lachende Ehemann" (Eysler)
Ein rheinisches Mädchen (Hoppe)
Weinwalzer (Groß)
In der Pfalz (Benes)
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang (Waldmann)
Lasset uns das Leben genießen
u. a. m.
Erschienene Ausgaben: Klavier mit überlegtem Text ..... RM. 2.25
Violine Solo (Novitätengeiger Nr. 459) RM. 0.80
Zither (Münchner Stimmung) ..... RM. 1.50
Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung oder direkt vom
Musikverlag „City" (Anton J. Benjamin) Leipzig C 1, Täubchenweg 20

Sonnabend Verkauf von
**Schweine-Fleisch**
Pfund von 1.— Mk. an
**Kalb-Fleisch**
Pfund 1.10 Mk.
**hausschlacht. Wurst**
Pfund 1.20 Mk.
**Fischer,** Südstraße.

**Lampions**
empfiehlt
in grosser Auswahl
**Herm. Rühle,**
Buchhandlung.

Zur
**Bettfedern-Reinigung**
hält sich bestens empfohlen
Bestellung bitte im Voraus.
**Bettfedern**
in verschiedenen Preislagen am Lager.
**Ehrhard Hausse**
Königsbrück
Hintergasse Nr. 4.

Continental-
**Straßenkarte**
für Rad- und Kraftfahrer
Preis 75 Pfg.
empfiehlt
Buchhandlung H. Rühle.

Kaufmännische u. gewerbliche
**Drucksachen jed. Art**
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

Vertreter:
**Gustav Eidner, Ottendorf-Okrilla.**